

Free
Max
Zirngast

Solidaritätskampagne [Hg.]



Die Türkei am Scheideweg

und weitere Schriften von Max Zirngast

Mit herzlichem Dank für die Unterstützung:

ÖH Uni Wien, AStA Uni Frankfurt a. M. und re:volt magazine.



Beteiligte Übersetzer_innen:

Ç. A., Johanna Bröse, Ayhan Demirden, Charlotte Demuth, Hannes A. Fellner, Emin Günaydın, Koray Günay-Yılmaz, Deniz Güzgün, Sebastian Heuer, Svenja Huck, Güney Işıkara, Jožef Kara, Alp Kayserilioğlu, Ceyda Keskin, Jonathan Klein, Oliver Kontny, Josef Kreutz-Soxberg, Kathrin Kröner, Fabian Lindner, Evrim Muştu, Silvia Schröcker, Jan Schwab, Tibor Zenker, Max Zirngast

Redaktion:

Johanna Bröse, Güney Işıkara, Alp Kayserilioğlu, Evrim Muştu, Max Zirngast

Eigentumsvorbehalt:

Dieses Buch bleibt Eigentum des Verlages, bis es der gefangenen Person direkt ausgehändigt wurde.

Zur-Habe-Nahme ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts.

Bei Nichtaushändigung ist es unter Mitteilung des Grundes zurückzusenden.

Solidaritätskampagne #FreeMaxZirngast (Hg.)

Die Türkei am Scheideweg

und weitere Schriften von Max Zirngast

1. Auflage 2019

ISBN 978-3-96042-060-6

© edition assemblage

info@edition-assemblage.de | www.edition-assemblage.de

Lektorat: Johanna Bröse, Alp Kayserilioğlu, Evrim Muştu, Sergej Seitz, Max Zirngast

Umschlag: Carina Büker

Satz: Hanne Griebmann, bi - edition assemblage

Druck: CPI Clausen & Bosse, Leck | Printed in Germany 2019

Inhaltsverzeichnis

I. Zum Anlass dieses Bandes

- 10 *Max Zirngast*
**„Was hat der denn dort zu suchen?“
Persönliche Einleitung und Dank**
- 19 *Johanna Bröse für die Solidaritätskampagne #FreeMaxZirngast*
In den frühen Morgenstunden des 11. September 2018...
- 25 *Güney Işıkkara und Alp Kayserilioğlu*
Aslan Max'ımız – Unser Löwe Max
- 31 *Karl Reitter*
Geleitwort aus Wien
- 33 *Berivan Aslan*
Warum Max Zirngast und „die Anderen“ im Stich gelassen wurden
- 41 *Ismail Küpeli*
„Die Türkei gehört den Türken“

II. Die Türkei

- 50 *Max Zirngast, Alp Kayserilioğlu und Güney Işıkkara*
**Die AKP als neuer Prinz.
Die Hegemonie des Finanzkapitals und ihre Widersprüche**
- 71 *Max Zirngast*
Krieg für Machterhalt
- 79 *Max Zirngast, Alp Kayserilioğlu und Güney Işıkkara*
Gewalt als letzte Option
- 87 *Max Zirngast, Alp Kayserilioğlu und Güney Işıkkara*
Der Kampf geht weiter

- 93 *Max Zirngast, Alp Kayserilioğlu und Güney Işıkara*
Erdögens Gewaltsieg
- 99 *Max Zirngast, Alp Kayserilioğlu und Güney Işıkara*
Die Türkei am Scheideweg
- 109 *Max Zirngast*
„Sie sollen sich fürchten, denn das ist erst der Anfang!“
- 113 *Alp Kayserilioğlu, Güney Işıkara und Max Zirngast*
Der Militärputsch und die Hegemoniekrise der AKP
- 130 *Güney Işıkara, Alp Kayserilioğlu und Max Zirngast*
Die Faschisierung der Türkei
- 149 *Max Zirngast, Alp Kayserilioğlu und Güney Işıkara*
Abstimmung über die Diktatur
- 175 *Güney Işıkara, Alp Kayserilioğlu und Max Zirngast*
Zehn Gedanken zum türkischen Verfassungsreferendum
- 181 *Güney Işıkara, Alp Kayserilioğlu und Max Zirngast*
Erdogan und seine Gegner
- 199 *Güney Işıkara, Alp Kayserilioğlu und Max Zirngast*
Alles, was Sie über die türkischen Wahlen wissen müssen
- 208 *Max Zirngast, Alp Kayserilioğlu und Güney Işıkara*
Diktatur und Widerstand. Die Türkei nach den Wahlen
- 215 *Güney Işıkara, Alp Kayserilioğlu und Max Zirngast*
Die türkische Wirtschaftskrise
- 230 *Güney Işıkara, Alp Kayserilioğlu und Max Zirngast*
Türkischer Frühling?
- 239 *Güney Işıkara, Alp Kayserilioğlu und Max Zirngast*
Erdögens ziviler Putschversuch
- 245 *Hasan Durkal, Max Zirngast*
**Unterwegs zur demokratischen Republik.
Ein politisch-gesellschaftliches Programm für die Türkei**

III. Die USA

- 258 *Max Zirngast*
Atemnot und Surplus-Leben
- 261 *Alp Kayserilioğlu und Max Zirngast*
**Der Sieg Trumps, der Tod des Liberalismus
und die Widerstandsfront**
- 298 *Max Zirngast*
Die Krisen der Trump-Präsidentschaft

IV. Europa, Lateinamerika, Südostasien

- 302 *Max Zirngast*
Nach dem „Charlie Hebdo“-Massaker
- 305 *Max Zirngast*
Die rechts-autoritäre Tendenz in Europa
- 307 *Max Zirngast*
Großbritannien gerät aus den Fugen
- 312 *Max Zirngast*
Der Sieg der Großkapitals in Österreich
- 316 *Max Zirngast*
Lateinamerika am Scheideweg
- 319 *Max Zirngast*
Neoliberale Offensive in Argentinien
- 321 *Max Zirngast*
Ein Nachruf auf Berta Cáceres
- 324 *Max Zirngast*
Zerreißprobe in Venezuela
- 326 *Max Zirngast*
Was hat Duterte vor? Zur Lage auf den Philippinen

V. Kunst, Kultur, Ökologie

- 336 *Max Zirngast*
Kreativität und Freiheit. Ein Abenteuer
- 338 *Max Zirngast*
Kämpferische Kunst
- 340 *Max Zirngast*
Möglichkeiten einer kollektiven Kulturproduktion
- 343 *Max Zirngast*
Fleischproduktion und ökologische Krise
- 345 *Max Zirngast*
Gemeinsam gegen die ökologische Krise

VI. Hintergrund und Verlauf der Inhaftierung von Max Zirngast

- 348 *Redaktion re:volt magazine*
„Ich bin ein Sozialist, ich verteidige universelle Werte“
- 352 *Solidaritätskampagne #FreeMaxZirngast*
Einen Monat lang Hochsicherheitsgefängnis – Es reicht!
- 355 *Solidaritätskampagne #FreeMaxZirngast*
Appeasement ist hier nicht angebracht
- 359 *Axel Gehring*
**Opportunes Interesse an Max Zirngast?
Eine kommentierende Einordnung**
- 363 *Svenja Huck*
„Wehrlos gegen die Willkür des Staates“
- 365 *Solidaritätskampagne #FreeMaxZirngast*
**Die Anklage gegen Max Zirngast:
Protokoll einer (Selbst-)Entlarvung**

VII. Aus dem Gefängnis

- 377 *Max Zirngast*
Von unnützen Gesprächsangeboten und fehlenden Stiften
- 384 *Max Zirngast*
Die Raum-Zeit des Strafreghimes und seine Abwehr
- 389 *Max Zirngast*
Disziplin, Kreativität und Solidarität
- 395 *Max Zirngast*
Und immer die Vögel
- 397 *Max Zirngast*
Der psychischen Gewalt widerstehen

VIII. Nach der Freilassung – vor dem Prozess

- 405 *Franziska Tschinderle*
„Bin ein politischer Gefangener.“ Interview mit Max Zirngast
- 411 *Michael Bonvalot*
„Wir haben mit dem Journalisten gesprochen, der 3 Monate in türkischer Haft saß“
- 417 *Max Zirngast*
Weitermachen. Trotz alledem

IX. Der Prozessbeginn

- 422 *Max Zirngast*
Weder Agent noch Terrorist. Die Verteidigungsrede
- 427 *Solidaritätskampagne #FreeMaxZirngast*
Prozessbeobachtung. Erweiterte Fassung und Schlusswort
- 431 **Autor*innenliste**

I.

**Zum Anlass dieses
Bandes**

„Was hat der denn dort zu suchen?“

Persönliche Einleitung und Dank

Von Max Zirngast (Mai 2019)

Ich begann über diesen Text nachzudenken, als ich noch im Gefängnis saß. Es waren gerade wieder mal Briefe angekommen. Die meisten kamen nicht durch, viele verspätet. Die Briefe von meinem Freund und Schreibkollegen Alp hatte ich aber letztlich alle erhalten. Er hat mir in mehreren Briefen von der Idee des Buches und dem ersten Plan erzählt. Ein Einleitungstext von mir wäre eine gute Idee, meinte er. Ich hatte mir also schon angefangen zu überlegen, wie ich diesen Text auf Türkisch schreiben würde. Aus dem Gefängnis käme er anders ja nicht heraus.

Jetzt sitze ich an meinem Laptop und schreibe auf Deutsch. Viel ist inzwischen passiert. Wir, Hatice Göz, Mithatcan Türetken und ich, wurden doch recht rasch und etwas überraschend entlassen und danach ging es drunter und drüber. Erst sehr viel später komme ich nun dazu, mich an diesen Text zu setzen.

In den ersten Tagen und Wochen meiner Entlassung habe ich eine Reihe von Interviews gegeben, es gab einige Berichte über meinen Fall. Das „Persönliche“ stand dabei oft im Vordergrund gegenüber dem „Politischen“. Ich selbst finde, dass meine persönlichen Befindlichkeiten, meine Person in der ganzen Sache ziemlich unwichtig sind. Die Logik der Mainstream-Medien gebietet vielleicht, dass die *story* hinter den politischen Konflikten zum Vorschein kommt und bis zu einem gewissen Grad kommt man um diese Logik nicht umhin. Vielleicht erleichtert ein solcher persönlicher Zugang aber für einige auch das Verstehen des Politischen. Viele Menschen fragen sich, warum ich in die Türkei gegangen bin, was ich dort gemacht habe und warum ich immer noch dort bin. Ich verstehe dieses Interesse und ich werde versuchen, zumindest implizit auf diese Fragen auch Antworten zu geben.

Ich bin froh, dass wir diesen Sammelband kollektiv als politisches Werk herausbringen: denn es ist genau die kritische Haltung, die sich in den in diesem Buch versammelten Texten ausdrückt, die zum Schweigen gebracht werden sollte.

Die Anfänge meiner Politisierung

Es ist natürlich völlig zufällig, dass die Polizeirazzia genau am 11. September stattfand. Zufälligerweise ist auch der zweite Gerichtstermin am 11. September (2019). Der 11. September, nämlich der im Jahre 2001, war in meiner frühen Politisierung ein wichtiges Ereignis. Ich war 12 Jahre alt und hatte noch kaum Begriffe für das, was sich dort und vor allem danach abspielte. Aber anders als

noch beim Jugoslawienkrieg hatte ich bei den US-Interventionen in Afghanistan und vor allem im Irak den klaren Eindruck, dass dies falsch war. Viel mehr auch nicht, aber ich begann, mich mehr für Geschichte und Politik zu interessieren.

Meine wirkliche Politisierung fand erst beim Studium in Wien statt. Es war wohl um 2009 herum als ich begann, erste marxistische Texte zu lesen. Aber erst mit der Audimax-Besetzung und der unbrennt-Protteste konkretisierte sich mein politisches Verständnis. Eine allgemeine Unzufriedenheit gegenüber den Zuständen an der Universität und insgesamt machten mich empfindsam gegenüber der Bewegung der Studierenden. Ich war in der ersten Gruppe, die ins Audimax ging. Die Erfahrungen der unbrennt-Bewegung waren für mich, wie wohl für viele meiner Generation, im Positiven wie im Negativen prägend.

In den Jahren 2009/2010 begann auch langsam mein Interesse an der Türkei, der kurdischen Frage und dem Mittleren Osten insgesamt. Das hatte zum einen mit persönlichen Bekanntschaften zu tun, vor allem Alp und Güney, zum anderen auch damit, dass ich an diesem Punkt meines Lebens offen war für neue Impulse, für die Erforschung einer für mich unbekanntem Region mit allem, was dazu gehörte. Bald bestand der Großteil meines Freund*innenkreises in Wien aus Menschen mit Türkeibezug. Ich lernte ein wenig Türkisch, besuchte aber nie einen Kurs und meine Kenntnisse und mein Verständnis blieben lange oberflächlich. Der wirkliche Wendepunkt kam erst mit den Gezi-Protessen 2013. Die enorme Begeisterung dieser bunten, vielfältigen, kreativen gesellschaftlichen Dynamik erfasste mich. Von Wien aus versuchten wir unser Bestes, um die Kämpfe um eine demokratische Türkei zu unterstützen. Wir veranstalteten Demonstrationen sowie ein Solidaritätskonzert im Sigmund-Freud-Park und wir initiierten einen blog, *Resisttaksim*, auf dem wir die neuesten Ereignisse aus der Türkei übersetzten und somit einem internationalen Publikum Informationen lieferten. Im Zuge der Gezi-Bewegung erfasste mich die Türkei vollends, ich verbesserte mein Türkisch und begann mich intensiver auch mit wissenschaftlichen Texten zu Geschichte, Politik, Kultur und Ökonomie beschäftigen. Ab Herbst/Winter 2013 begannen Alp, Güney und ich gemeinsam zur Türkei zu arbeiten. Wir schrieben erste wissenschaftliche Artikel und ausführliche analytische Kommentare.

Ich ging im Herbst 2013 für ein halbes Jahr auf die Philippinen. Ab diesem Zeitpunkt schrieb ich regelmäßig über die Türkei und auch schon für die Zeitung *Toplumsal Özgürlük* (Soziale Freiheit) über verschiedene Themen der Weltpolitik. Ich schrieb die Texte selbstverständlich auf Deutsch oder Englisch. Erst ab 2015, 2016 begann ich, auch selbst auf Türkisch zu schreiben.

Auf in die Türkei

Im Jahr 2015 entschied ich mich schließlich, in die Türkei zu ziehen. Das hatte zum Teil private Gründe; ich wollte aber auch einfach in der Türkei leben, nicht nur aus der Ferne schreiben. So begann ich mein Masterstudium in Politikwissenschaft an der Technischen Universität des Mittleren Ostens (ODTÜ). Die rechtsaußen FPÖ-nahe Plattform [unzensuriert.at](https://www.unzensuriert.at) war jüngst so gnädig, mir einen Artikel zu widmen, der – in einem Ton, der den paranoiden türkischen Artikeln, die mir Agententum unterstellen, gar nicht so fern ist – meine „unglaubliche Hauptrolle in einem Medienspektakel“ meisterhaft aufdeckt.¹ Die ODTÜ wird in dem Artikel mit offensichtlich raffinierter Sachkenntnis als „Kaderschmiede der Erdogan-Partei AKP und des islamistisch-etatistischen Lagers, das aktuell an den Schalthebeln der Macht sitzt“ bezeichnet. Was damit nahegelegt werden soll, weiß wohl nur Allah. Ich gehe aber jede Wette ein, dass in einer Spontanumfrage jeder x-beliebige Mensch in der ganzen Türkei die ODTÜ mit vielem in Verbindung bringen würde – aber niemand auf die Idee käme, sie als Kaderschmiede der AKP zu bezeichnen (die Vermutung liegt nahe, dass die Schreiber der Plattform durch eine rasche Wikipediaanalyse „enthüllten“, einige AKP-Politiker*innen seien Absolvent*innen der ODTÜ gewesen – was stimmt, die Schlussfolgerung aber ist in etwa genauso sinnvoll wie jene, die Universität Wien als FPÖ-Kaderschmiede zu bezeichnen, weil dort auch einige FPÖ-Politiker*innen studiert haben).

Die ODTÜ ist in der Türkei vor allem bekannt für ihre widerständige, kritische, progressive Tradition. Dass viele führende Staatsfunktionär*innen und Politiker*innen hier ihr Studium absolvierten, hat mit der Qualität der Lehre und der Forschung zu tun. Ich hatte das Glück, dort bei angesehenen Akademiker*innen wie Necmi Erdoğan oder Galip Yalman studieren zu dürfen – Galip Yalman war im Übrigen auch so freundlich, Svenja Huck ein Interview zu meinem Fall zu geben, das sich in diesem Band findet. Ich möchte ihm besonders für seine Unterstützung danken. Auch möchte ich den Studierenden, die im Studierendenclub der Fakultät für Politikwissenschaft (*Siyaset Bilimi Topluluğu*) aktiv sind, für ihre Freundschaft danken. In unseren wöchentlichen Diskussionen und Veranstaltungen habe ich viel über die Türkei gelernt und mein Türkisch enorm verbessert. Trotz all der Angriffe auf Universitäten in den letzten Jahren ist die ODTÜ eine der letzten widerständigen Bastionen geblieben. Das haben die Studierenden und die vielen sie unterstützenden Akademiker*innen und Universitätsangestellten auch in diesem Jahr wieder gezeigt, als der vom Präsidenten implementierte Rektor das traditionelle von

¹ „Max Zirngast: Unglaubliche Hauptrolle in einem Medienspektakel?“, [unzensuriert.at](https://www.unzensuriert.at) vom 12. Januar 2019, online <https://www.unzensuriert.at/content/0028687-Max-Zirngast-Unglaubliche-Hauptrolle-einem-Medienspektakel> [Zugriff 04.05.2019].

Studierenden organisierte Frühlingsfestival unterbinden wollte. Mit spontanem, kreativem Widerstand und breiter gesellschaftlicher Unterstützung organisierten die Studierenden eines der schönsten, buntesten, lautesten Festivals der letzten Jahre. So viel also zum Thema AKP-Kaderschmiede.

Schwierige Zeiten

Ich kam Ende August 2015 in die Türkei. Die Wahl vom 7. Juni 2015 war der Höhepunkt einer Phase demokratischen, populären Aufbegehrens. Doch das Regime akzeptierte die Wahlergebnisse nicht und brach Krieg und Gewalt vom Zaun. Der Selbstmordanschlag in Suruç am 20. Juli 2015 war der Auftakt zu finsternen, schwierigen Zeiten.²

Am 10. Oktober kam Alp bei mir in Ankara vorbei. Wir gingen gemeinsam zur Demonstration für Frieden, Arbeit und Demokratie, organisiert von den großen linken Gewerkschaftskonföderationen und der Ärzte- und der Ingenieurskammer. Wir waren verspätet und liefen recht zügig auf den Bahnhofsvorplatz zu als die zwei Selbstmordattentäter sich um etwa 10:04 Uhr circa 150 Meter vor uns in die Luft sprengten.³ Der 10. Oktober bleibt ein traumatisches Ereignis in der jüngeren türkischen Geschichte, besonders in der linken, demokratischen Bewegung. Eine Bombe inmitten der Hauptstadt war der Auftakt der Periode des Schreckens und der Angst. Es war diese Angst, die durch Gewalt verstärkt wurde, die zu einer „Umkehr“ der Wahlergebnisse führte und der AKP am 1. November 2015 die absolute Mehrheit im Parlament sicherte.

Ich weiß nicht warum, aber statt Angst war meine Reaktion ein Verlust der Angst. Das geschah keineswegs bewusst. Ich hätte genauso sterben können wie die über 100 wunderbaren Menschen, die wir an dem Tag verloren haben. Wir sind es ihnen schuldig, dass wir eine Gesellschaft, wie sie es sich gewünscht hatten, aufbauen. In gewissem Sinne haben wir nicht das Recht dazu aufzugeben für eine bessere Welt zu kämpfen. Mit dieser Grundhaltung machte ich auch nach dem 10. Oktober weiter. Die folgenden Jahre waren besonders in Ankara eine schwierige Zeit. Der 10. Oktober, weitere Bombenexplosionen im Zentrum von Ankara und schließlich der Putschversuch am 15. Juli 2016, der sich am heftigsten in Ankara und Istanbul vollzog. Der 15. Juli war ein angenehmer Abend, um etwa 22 Uhr ging ich mit Freund*innen nach draußen. Wir liefen in Richtung des zentralen Kızılay-Platzes. Die Kampfflieger im Tiefflug waren die ersten Warnsignale. Die Straßen waren voll, alle schauten immer wieder gen Himmel. Was war denn hier los? Ich realisierte, dass die Fahrbahn der Straße von Kızılay fort gesteckt voll mit Autos war, während die andere Fahrtrichtung leer blieb. Ein Rettungswagen mit Blaulicht und ein gepanzertes Fahrzeug der Gendarmerie waren so ziemlich die einzigen Fahrzeuge, die sich Richtung

² Siehe Kapitel „Krieg für Machterhalt“ in diesem Band.

³ Siehe Kapitel „Der Kampf geht weiter“ in diesem Band.

Kızılay bewegten. Schnell war auch von außergewöhnlichen militärischen Bewegungen in Istanbul die Rede und die Vermutung, dass es sich um einen Putsch handelte, verstärkte sich. Wir machten uns auf, so schnell wie möglich nach Hause zu kommen. Es war mittlerweile ganz klar von einem Putsch die Rede, im staatlichen Fernsehen wurde die Erklärung der Putschisten verlesen. Als wir zum Tante-Emma-Laden in der Nähe unserer Wohnung kamen, saß der Besitzer mit seiner Frau und Freunden aus der Nachbarschaft vor dem Laden beim Teetrinken. Als er uns erregt heranstürzen sah, fragte er, was denn los sei? „Abi, darbe oldu“ (Abi, es wurde geputscht). Er glaubte uns nicht. Als wir jedoch in den Laden traten, erklärte dort gerade der damalige Ministerpräsident Binali Yıldırım im Fernsehen, dass es einen Putsch gegeben habe, dieser aber nicht erfolgreich sein würde. Eine surreale Situation. Die Putschisten hielten sich an die Tradition der Militärputsche in der Türkei, die Annahme nämlich, dass die Kontrolle über staatliches Fernsehen und Radio die Informationshoheit garantiere. Aber heute gibt es unzählige private Kanäle – und während im einen die Putschisten die Regierung für abgesetzt erklärten, äußerten sich in einem anderen Kanal verschiedene Regierungsvertreter*innen ganz gegenteilig dazu.

Wir deckten uns mit ausreichend Wasser, Mehl, Nudeln, Öl, Tomatensoße und dergleichen ein – es könnte ja eine tagelange Ausgangssperre geben! Als wir in der Wohnung ankamen, setzte ich mich sofort an den PC. Ich hatte teilweise zwei PCs und mein Mobiltelefon vor mir und versuchte so, die Entwicklungen zu verfolgen. Ich schrieb auch Alp. Er war am selben Tag in der Früh aus der Türkei nach Deutschland geflogen. „Hallo!“ schrieb ich, „Es gibt nen Putsch!“ Er antwortete erst einige Zeit später: „Wie? Was? Ja echt, Putsch!“ Wir hingen die ganze Nacht an den Geräten und waren permanent in Kontakt. Als die Kampfjets das Parlament zu bombardieren begannen, hörten und fühlten wir die Explosionen – ein paar Sekunden später schrieb Alp: „Angeblich wurde das Parlament bombardiert.“ Ich schrieb zurück: „Ach, das war also die Riesenexplosion...“ Vier Bomben trafen das Parlament, eine fünfte schlug viel näher in unserer Richtung ein – so nahe, dass die Fensterscheiben zitterten und das ganze Haus wackelte. Das war die Putschnacht und nach dem Putschversuch kam der Ausnahmezustand.

Letztlich haben wir all das und mehr durchgestanden. Manchmal beschleunigt sich die Geschichte bekanntlich, und Ereignisse und Entwicklungen von Jahrzehnten vollziehen sich in ein paar Jahre gepresst. Ich bin glücklich, nach all den Bomben, Putschen, Krieg, unzähligen Wahlen und Gefängnis noch hier zu sein. Viele hatten dieses Glück nicht und wir dürfen sie nie vergessen.

Engagement, das keine Grenzen kennt

Ich habe es nie bereut, in die Türkei gegangen zu sein. Ebenso wenig bereue ich mein intellektuelles, journalistisches und politisches Engagement. Daran ändern auch die gesellschaftlichen Traumata oder der Gefängnisaufenthalt nichts. Worum auch, wenn man sich gemeinsam mit wundervollen Menschen für die richtige Sache einsetzt? In schwierigen Zeiten werden die schönsten und tiefsten Freundschaften geknüpft.

Ob ich für Interessierte eine ausreichende Erklärung dafür liefern konnte, warum ich denn eigentlich in der Türkei bin, weiß ich nicht. Ein Blick in die verschiedenen Teile dieses Buches sollte aber mein, sollte unser Interesse an dem Land, vor allem an einer wirklich demokratischen Zukunft der Türkei zeigen. Letztlich bin ich Internationalist. Ich lebe sehr gerne in der Türkei, aber wenn der Tag kommt, an dem das nicht mehr möglich ist oder ich mich aus anderen Gründen entscheide, die Türkei zumindest für eine bestimmte Zeit zu verlassen, dann werde ich trotz alledem nicht ablassen von den Maximen und den Werten, die meine Arbeit hier leiten.

Der Kampf um eine Welt ohne Ausbeutung von Mensch, Tier und Natur ist nicht beschränkt auf ein Land. Unser aller Beitrag zu diesem Kampf, wie bescheiden er auch sein mag, ist von Bedeutung. Und mit diesem Buch ist uns hoffentlich gelungen, einen solchen kleinen Beitrag zu liefern.

Zum vorliegenden Band

Es gilt ein paar erklärende Worte zum vorliegenden Band zu sagen. Es handelt sich in erster Linie um eine Kompilation aus Texten, die ich als Haupt- oder Koautor geschrieben habe. Dazu kommen Texte rund um meine Festnahme und Inhaftierung und den andauernden Prozess. Das Buch unterteilt sich in neun Teile. Auf den ersten Teil mit einleitenden Texten und Geleitworten von der Solidaritätskampagne und Unterstützer*innen und mir folgt der Hauptteil des Buches, nämlich die Texte von Alp Kayserilioğlu, Güney Işıkara und mir. Diese Texte sind ursprünglich auf Englisch und Deutsch erschienen, haben unterschiedlichen Charakter, sind aber zumeist aktuelle Analysen. Es sind Texte, die in eine konkrete Situation (in der Türkei) intervenieren, dabei aber immer die größeren gesellschaftlichen Zusammenhänge und historischen Entwicklungen mit einbeziehen. Die einzige Ausnahme, sowohl inhaltlich wie auch personell, ist ein Text von Hasan Durkal und mir, der eine strategische Intervention auf Basis unserer Analysen von Staat und Gesellschaft in der Türkei darstellt und im Original auf Türkisch verfasst wurde.

Danach folgen zwei Teile, die Texte zur Weltpolitik enthalten. Diese Beiträge sind im Original ausschließlich Türkisch und von mir als Autor – mit Ausnahme eines langen Artikels zu den USA nach der Wahl Trumps, den Alp und ich gemeinsam verfassten. Sehr oft handelt es sich um kurze, teils auch didaktische

Texte. Sollten diese Texte daher überblicksartig und vereinfachend erscheinen, so hat das zum Teil mit diesen Umständen zu tun – sie erschienen vor allem in einer Zeitung, die einen breiten Teil der Bevölkerung ansprechen möchte. Kurz sind auch die Texte des nächsten Teiles, zu Kunst, Kultur und Ökologie, die auch alle ursprünglich auf Türkisch geschrieben wurden.

Danach folgt der Abschnitt des Buches mit Hintergrundtexten während der Zeit meiner Festnahme und Inhaftierung. Ich habe diese Texte selbst erst nach meiner Entlassung aus dem Gefängnis gelesen. Der siebte Teil besteht aus den fünf Texten, die ich aus dem Gefängnis nach draußen schicken konnte. Da alle eingehenden und ausgehenden Briefe von der Briefkommission gelesen wurden, musste ich auf Türkisch schreiben. Noch schwerwiegender: Ich musste mit der Hand schreiben und meine Handschrift ist in etwa so leicht zu entziffern wie der Stein von Rosetta. Alp, der sie übersetzte, weiß davon ein Lied zu singen.

Der vorletzte Teil enthält eine Auswahl von Interviews und Beiträgen, die ich nach meiner Entlassung gemacht hatte; meine Verteidigungsrede vor Gericht und ein Bericht der Solidaritätskampagne zu diesem ersten Prozesstermin sind im neunten Abschnitt zu finden.

Die Artikel der ersten Teile sind eine Auswahl von all den Texten, die ich – oft zusammen mit anderen – in den letzten Jahren geschrieben habe. Meine journalistische und schriftstellerische Arbeit wurde ja teilweise angezweifelt. Ich mag nicht offiziell akkreditiert sein – allein daran scheitern oft freie Autor*innen, insbesondere diejenigen, die für kleine und unabhängige Zeitungen und Magazine schreiben –, das ändert aber nichts daran, dass ich regelmäßig in drei Sprachen in verschiedensten Online- und Printmedien publiziere und redaktionell arbeite. Wer meine journalistische Tätigkeit dennoch anzweifelt, mag das weiter tun. Ich werde gemäß meinen Kapazitäten weiterarbeiten, journalistisch, schriftstellerisch, wissenschaftlich und aktivistisch. Die Zeit für inhaltliche oder methodologische Auseinandersetzung oder Kritik an meinen und unseren Arbeiten wäre allerdings sinnvoller investiert als für das Herumreiten auf formalistischen Definitionen davon, wer Journalist*in ist und wer nicht.

Unendlicher Dank

Ein zentraler Teil dieses Beitrags und dieses Buches ist zweifelsohne dieser Abschnitt. Alleine hätte ich dieses Buch nie auf die Reihe bekommen. Wie sich aus der Autorenschaft unserer Texte schon leicht erkennen lässt, ist mir kollektive Arbeit sehr wichtig. Ich sehe auch die Artikel, in denen ich als einziger Autor aufgeführt werde, nicht als nur meine Texte an: Mein Schreiben wäre nicht möglich ohne permanenten Gedankenaustausch, permanentes Lesen und Kommentieren von Texten anderer und das Lesen und Kommentieren der eigenen Texte durch andere. Ich möchte daher einer ganzen Reihe von Menschen

danken, die mein Denken und meine Analysen bereichert und oft erst in dieser Form ermöglicht haben.

Allen voran aber Johanna Bröse, Alp Kayserilioğlu, Evrim Muştu und Güney Işıkara, die an der Herausgabe dieses Buches ganz maßgeblich beteiligt waren und daran viel mehr Anteil haben als ich. Sie waren freilich nicht nur an der Herausgabe des Buches, sondern auch an der Organisation der Solidaritätskampagne führend beteiligt und ich bin ihnen zu tiefem Dank verpflichtet, für all ihre Liebe und Solidarität und für die Arschritte zur rechten Zeit. Ich bin auch allen Übersetzer*innen zu großem Dank verpflichtet. Nur dank ihrer Beiträge war es möglich dieses Buch in dieser Form zu veröffentlichen.

Dazu möchte ich mich bei all den Menschen bedanken, die mich unterstützen, die in irgendeiner Form an der Solidaritätskampagne und Solidaritätsaktionen teilgenommen haben, besonders Sergej, Kübra, Mahriah, Agnes, Jan, Antonio, Ezgi, Shabnam, Berivan, Karl, Gerald, Gerhard, Berk, Mamo... und die vielen, vielen anderen, die sich in unterschiedlichsten Weisen mit mir solidarisiert haben. Ohne euch, ich bin mir sicher, wäre ich länger im Gefängnis gewesen, vor allem wäre es mir schlechter ergangen. Ich kann nicht oft genug betonen, welch zentrale Bedeutung eure Solidarität für mich hatte. Vielen, vielen Dank. Ich möchte mich auch bei edition assemblage bedanken, für die sofortige Bereitschaft dieses Buch herauszubringen. Außerdem möchte ich mich bei den Medien bedanken, für die wir hauptsächlich geschrieben haben und die mir bedingungslose Solidarität zukommen ließen. Noch während ich im Gefängnis war, haben sie unermüdlich über meinen Fall berichtet und sie haben uns ermöglicht alle diese Texte hier erneut abzudrucken: *Jacobin Magazine, junge Welt, re:volt magazine, Toplumsal Özgürlük.*

Der Österreichische Journalistenclub befand mich würdig für den Karl Renner-Solidaritätspreis. Ich möchte mich dafür und für die unermüdliche Unterstützung des ÖJC, vor allem von Fred und Margarete Turnheim, herzlich bedanken.

Auch wenn sie dieses Buch und dieses Dankeswort aus Sprachgründen nicht lesen können, möchte ich mich bei allen Freund*innen und Genoss*innen hier in der Türkei bedanken. Sie haben mein Denken, Leben und Arbeiten entscheidend mit geformt. Stellvertretend für alle möchte ich mich vor allem bei Hasan Durkal bedanken. Ohne seine Freundschaft hätte ich die letzten Jahre nicht so durchgestanden. Hasan, ein grundguter Mensch, hat sehr viele Schicksalsschläge der Türkei der letzten Jahre am eigenen Leben erfahren. Er hat Genoss*innen verloren, er war am 10. Oktober 2015 ebenfalls bei der Demonstration in Ankara vor Ort, er wurde am 7. Februar 2017 mit einem Präsidialdekret – wie so viele tausend andere Menschen – aus dem Staatsdienst entlassen und kann seither seine Arbeit als Lehrer nicht mehr ausüben. Kurz darauf verloren wir unseren gemeinsamen Freund Mehmet Fatih Traş, Hasans engsten Kumpel in Adana. Mehmet Fatih ist ein exemplarisches Beispiel für die Auswirkungen der

gesellschaftlichen Verwerfungen, die wir zu oft nur in ihren allgemeinen Strukturen und nicht in den individuellen Schicksalen betrachten. Mehmet Fatih war sunnitischer Türke aus einer kleinbürgerlichen Familie. Ein erfolgreicher Akademiker. Und er entschied sich, seine Unterschrift unter die Erklärung der Friedensakademiker*innen zu setzen. Sein Gewissen drängte ihn dazu, seine Stimme gegen den Krieg in den kurdischen Gebieten zu erheben. Von dem Zeitpunkt an wurde er zum Ausgestoßenen an seiner Universität, sein Vertrag wurde nicht verlängert und er musste anderswo eine Arbeit suchen. Er fand auch mehrere Stellen und bewarb sich. Doch nach den ersten positiven Gesprächen und de facto Vertragsunterzeichnungen an verschiedenen Universitäten in der Türkei folgte ein, zwei Tage darauf eine plötzliche, unbegründete Ablehnung. Ganz offensichtlich schwärzte ihn sein ehemaliger Arbeitgeber an. Irgendwann konnte er nicht mehr und er entschied, seinem Leben ein Ende zu setzen. Auch das hat dieses Regime erreicht, dass sie wundervolle junge Menschen in den Tod treibt. Ich möchte seiner hier gedenken.

Es gibt noch einen weiteren Grund, warum ich Hasan Durkal besonders danken möchte. Es ist unsere langjährige innige intellektuelle Freundschaft und Zusammenarbeit, ähnlich der Zusammenarbeit mit Alp und Güney, die mich wesentlich geprägt hat. Im Laufe der Zeit hat er die meisten Artikel, die ich im Original auf Türkisch schrieb und die erst für diesen Band ins Deutsche übersetzt wurden, redigiert und in lesbares, akzeptables Türkisch gebracht. In diesem Band findet sich ein längerer Artikel von uns beiden. In den übrigen Texten, die er redigiert hat, findet sich sein Name nicht, aber Hasan ist letztlich der Ko-Autor all dieser Texte.

Ich möchte meiner ganzen Familie und all meinen Freund*innen danken. Allein schon dafür, dass sie, obwohl sie mit der politischen Lage in der Türkei vielleicht nicht so vertraut sind, den absurden Vorwürfen gegen mich nicht den geringsten Glauben schenkten und immer bedingungslos zu mir hielten. Ganz besonders möchte ich auch Renate Moser danken. Renate ist meine Taufpatin und langjährige Familienfreundin. Sie hat mir sehr geholfen, als ich alleine zum Studium nach Wien kam und hat mir in all den Jahren auch immer wieder finanzielle Unterstützung zukommen lassen. Nach meiner Inhaftierung hat sie sich auch persönlich an der Solidaritätskampagne beteiligt.

Meinen Eltern, Barbara Zirngast und Reinhold Heidinger, gebührt ein eigener Platz. Sie haben mich mein ganzes Leben lang bedingungslos materiell und ideell unterstützt. Es steht völlig außer Frage, dass ich ohne sie nichts von dem, was ich gemacht habe, so einfach hätte machen können. Trotz aller unterschiedlichen Sichtweisen haben sie auch in der Gefängniszeit und danach bedingungslos zu mir gehalten. Dafür und für alles bin ich ihnen zu ewigem Dank verpflichtet.

Tabii ki, İpek olmadan olmazdı...

In den frühen Morgenstunden des 11. September 2018...

Johanna Bröse für die Solidaritätskampagne #FreeMaxZirngast
(April 2019)

Über die Chronologie der Ereignisse seit der Festnahme von Max Zirngast im September 2018, die Arbeit der Solidaritätskampagne und das Ansinnen dieses Sammelbands.

In den frühen Morgenstunden des 11. September 2018. Hundertmal haben wir als Teil der Solidaritätskampagne #FreeMaxZirngast einen Satz so begonnen. Am 11. September frühmorgens, zwischen 5 und 6 Uhr, kommen die Einsatzkräfte der Antiterrorpolizei bei Max Zirngast zu Hause vorbei und nehmen ihn fest. Es ist eine konzertierte Aktion, die Max und weitere Personen trifft: Vor allem Hatice Göz und Mithatcan Türetken sind Namen, die in Folge immer wieder gemeinsam mit Max genannt werden. Am 11. September 2018 also beginnt diese Erzählung – oder vielmehr verändert sie sich dort: Denn alles, was zur Inhaftierung von Max Zirngast führte, alle journalistischen Arbeiten und Analysen, alle studentischen Aktivitäten, alle abgehörten Treffen, fand schon davor statt. Und alle Aktivitäten der Solidaritätskampagne fangen just in diesem Moment an. Diese Publikation ist ein Resultat davon: Sie entstand zum einen aus der Auseinandersetzung mit den politischen und gesellschaftlichen Gründen für die Inhaftierung von Max. Das Buch soll einen Beitrag dazu leisten, die Stimmen von internationalen Kämpfen gegen rechte Formierungen und kapitalistische Verwerfungen sichtbar zu machen. Sie ist zum zweiten eine Übersicht und Darstellung der journalistischen Texte, die Max – oftmals, aber nicht nur – im Kollektiv mit seinen journalistischen Kollegen Alp Kayserilioğlu und Güney Işıkara verfasst hat; auch als Gegenstimme zu denjenigen, die Max Zirngast aufgrund seiner sozialistischen Haltung und seinem politischen Engagement die Legitimität als Journalisten und als politikwissenschaftlichen Autor aberkennen. Und sie ist nicht zuletzt ein Einblick in die Arbeit der Solidaritätskampagne #FreeMaxZirngast und die Chronologie der Ereignisse des letzten halben Jahres. Wir geben im Folgenden einen kurzen Überblick über die Geschehnisse; vertiefende Beiträge dazu finden sich in den letzten Teilen des Buches.

Unsere Arbeit beginnt unmittelbar nach der Festnahme von Max Zirngast. Um auf die Inhaftierung aufmerksam zu machen, fangen wir an, mit weiteren Freund*innen und Kolleg*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz eine Unterstützungsstruktur auf die Beine zu stellen. In den ersten Tagen ist das Medienecho groß, auch politische Reaktionen folgen: Der österreichische Regierungssprecher Peter Launsky lässt etwa noch am ersten Tag verlauten, dass

Österreich bedingungslos zur Presse- und Meinungsfreiheit stehe. Er fordert die türkische Regierung dazu auf, die Gründe für die Festnahme von Max Zirngast vorzulegen oder ihn sofort freizulassen. Am 12. September folgen Stellungnahmen des österreichischen Bundeskanzlers Sebastian Kurz (ÖVP) und seines Vizekanzlers Heinz-Christian Strache (FPÖ) mit ähnlichem Inhalt. Die Präsidentin von *Reporter ohne Grenzen Österreich*, Rubina Möhring, verurteilt die Inhaftierung von Max Zirngast auf das Schärfste und fordert, wie ihr Kollege, der Präsident des *Österreichischen Journalisten Clubs* (ÖJC) Fred Turnheim, die sofortige Freilassung von Max Zirngast. Zeitgleich beginnen linke Zeitungskollektive, darunter das *re:volt magazine*, die *junge Welt*, die *Volksstimme* aus Wien, das *Neue Deutschland*, die Redaktion von *kritisch-lesen.de* und weitere, ihre Solidarität mit dem inhaftierten Kollegen deutlich zu machen. In einer Stellungnahme hält das *Jacobin*, für das Max regelmäßig schrieb, fest: „Einer unserer Autoren, Max Zirngast, wurde von der türkischen Polizei unter dem Vorwand von Terrorismus-Vorwürfen in Polizeigewahrsam genommen. Dies stellt eine schreckliche Beschränkung von demokratischen Rechten dar.“ Die genannten Zeitungen werden sich in den kommenden Monaten der Inhaftierung immer wieder mit Berichten zur Lage zu Wort melden – viele andere Medien hingegen haben bald kaum mehr Interesse an dem „Fall“.

Auch Studierende unterschiedlicher Universitäten und Mitarbeiter*innen der Universität Wien solidarisieren sich. In ihrer Stellungnahme heißt es unter anderem:

„Wir sind der Überzeugung, dass es sich bei den ihm zur Last gelegten Vorwürfen um einen haltlosen Vorwand handelt, um kritische Stimmen in der türkischen Öffentlichkeit einzuschüchtern und mundtot zu machen. Max Zirngast wird, wie viele andere Menschen in der Türkei, allein wegen seiner politischen Überzeugung und journalistischen Arbeit verfolgt. Wir verurteilen die Verhaftung von Max Zirngast auf das Schärfste und fordern seine sofortige Freilassung. Seitens der österreichischen Regierung und Diplomatie sollte nichts unversucht bleiben, um seine Freilassung zu erreichen.“

20 |

Eine zeitgleich lancierte Petition wird hundertfach unterzeichnet. Am 26. September 2018 findet das offizielle Gründungstreffen der Kampagne mit über 40 beteiligten Personen in Wien statt. Wenige Tage zuvor, am 20. September, sind Max, Mithatcan und Hatice aus dem Polizeigewahrsam in Untersuchungshaft überführt worden. Wie aus dem Vernehmungsprotokollen bei der Staatsanwaltschaft hervorgeht, werden Max Zirngast von ihm verfasste Artikel, der Besitz von linken Büchern, von Bildern und Artikeln sowie sein Kontakt mit Aktivist*innen legaler linker Organisationen vorgeworfen.⁴ Mit dem Wissen, dass es nun auf

⁴ Eine ausführliche Analyse der Anklageschrift gegen Max Zirngast findet sich im Kapitel „Die Anklage gegen Max Zirngast: Protokoll einer (Selbst-)Entlarvung“ in diesem Band.

unbestimmte Zeit auf die Unterstützung von außen ankommt, werden bei dem Kampagnentreffen Öffentlichkeitsarbeit und mögliche Veranstaltungen, vor allem aber konkrete Solidaritätsarbeit für die Inhaftierten diskutiert.

„Wir bekommen eure Solidaritätsaktionen mit. Das tut gut und ehrt uns sehr. Ich grüße und danke allen, die Solidarität zeigen.“ Die erste Grußbotschaft von Max Zirngast vom 26. September erreicht die Außenwelt und wird kurz darauf veröffentlicht. Mit der Überführung in das Hochsicherheitsgefängnis Sincan bei Ankara gibt es nun die Möglichkeit, Briefe ins Gefängnis zu schreiben. Viele Mitglieder der Solidaritätskampagne erklären sich in den Folgewochen bereit, Briefe ins Türkische zu übersetzen, um die Wahrscheinlichkeit der Zustellung ins Gefängnis zu erhöhen. Am 1. Oktober nominiert die Jury des renommierten „Dr. Karl Renner Publizistikpreises“ Max Zirngast für den „Dr. Karl Renner Solidaritätspreis“ 2018. Die Preisverleihung findet Mitte Dezember statt, Max' Mutter Barbara Zirngast nimmt in seinem Namen den Preis entgegen.

An Max' Anwalt Tamer Doğan ergeht am 5. Oktober ein Beschluss des 4. Friedensstrafgerichtes in Ankara. In diesem wird einem Antrag stattgegeben, ihn vom laufenden Gerichtsprozess und für das folgende weitere Jahr auszuschließen. Doğan legt beim Verfassungsgericht Berufung ein, allerdings kann er Max nicht weiter vertreten. „Sie scheuen sich nicht, offen gegen ihre eigenen Gesetze zu verstoßen und so zu tun, als hätten die Dekrete, die während des Ausnahmezustandes erlassen wurden, noch immer Gesetzeskraft“, meinte Doğan gegenüber der Solidaritätskampagne #FreeMaxZirngast. Was er anspricht, ist das Verbot, seinen Mandanten vor Gericht zu vertreten, und zwar trotz dessen ausdrücklichem Wunsch.

Ende Oktober wird im österreichischen Nationalrat ein Entschließungsantrag einstimmig von allen fünf Fraktionsparteien beschlossen. Unter anderem appelliert er

„an die Regierung, sich im Sinne der Freiheits- und Grundrechte für eine Verbesserung der Situation von JournalistInnen und OppositionspolitikerInnen in der Türkei einzusetzen. Ebenso gelte es, die menschenrechtlich besorgniserregende Lage der kurdischen Zivilbevölkerung im Austausch mit türkischen Entscheidungsträgern anzusprechen.“

| 21

Auf Antrag der kommunistischen Gewerkschaftsinitiative (KOMintern) fordert eine Mehrheit der Arbeiterkammer Österreichs (AK) die österreichische Bundesregierung dazu auf, die Bemühungen um die Freilassung von Max Zirngast zu intensivieren. „Öffentlich vorgetragene Kritik an einem Regime darf kein Grund für politische Repression oder gar Haft sein. Die österreichische Bundesregierung ist aufgefordert, ihre Bemühungen um die Freilassung des Journalisten umgehend zu intensivieren“, lässt Barbara Teiber, Vorsitzende der Gewerkschaft der Privatgestellten (GPA-djp) und Vizepräsidentin der AK verlauten. Das Wiener

ArbeiterInnenparlament fordert mit Nachdruck dasselbe, da die österreichische Bundesregierung bisher „weitgehend untätig“ zuschaut. Den Beschlüssen geht eine Kritik an der Herangehensweise von Außenministerin Karin Kneissl (FPÖ) voraus, die von der Solidaritätskampagne im Beitrag „Appeasement ist hier nicht angebracht!“⁵ begründet wird.

In der Zwischenzeit kommen die ersten Briefe und Berichte von Max aus dem Gefängnis bei der Solidaritätskampagne an.⁶ Sie sind zentraler Motor und Grundlage für die weiteren Planungen, etwa der Lesung am Schauspielhaus Wien, die am 16. Dezember stattfindet.

Im Rahmen des Dr. Karl-Renner-Publizistikpreises am 17. Dezember erinnert eine Kunstinstallation, die im Foyer des Rathaussaales aufgehängt ist, an die Situation des inhaftierten Journalisten und Aktivisten und an die Einschränkungen von Presse- und Meinungsfreiheit weltweit. Die Wiener Künstler*innen Shabnam Chamani, Ezgi Erol und Antonio Semeraro erarbeiteten für die Solidaritätskampagne die überdimensionale Sound-Objekt-Installation „Briefgeheimnis“. Diese besteht aus zwei Elementen: zum einen aus zwei überlebensgroßen Briefseiten von Max aus dem Gefängnis, zum anderen aus vier Lautsprechern, die in sechs verschiedenen Sprachen vertonte Teile der Briefe von Max Zirngast abspielen. Besucher*innen der Preisverleihung können ein Stück des Briefs abreißen und mitnehmen, die Briefseiten lösen sich damit immer weiter in ihre Einzelheiten auf; die Audioausschnitte überlagern sich und gehen im allgemeinen Geräusch unter.

In diesen Zeitraum fällt auch der Beschluss, die Texte von Max als Sammelband zu veröffentlichen: Dass Max am 25. Dezember 2018 aus der Haft entlassen wird und nun als prekär freier Mensch – ohne Visum und zugleich ohne Möglichkeit, die Türkei zu verlassen, weil eine Ausreisesperre besteht – auf den Fortgang seines Verfahrens wartet, hat unser Ansinnen nur bestärkt. In den vergangenen Monaten konnten wir nun auch gemeinsam mit ihm selbst an dem Band arbeiten.

22 | Noch eines zum Abschluss: Obgleich im folgenden Band „nur“ die Texte veröffentlicht werden, die Max Zirngast (mit-)verfasst hat, geht es um so viel mehr. Uns erschienen seine Briefe, das Kondensat seiner Gedanken aus den Monaten in Haft, als zu wichtig, um sie auf einer einsamen Kampagnenhomepage zu belassen. Und wir bemerkten: Die Briefe sind Fragmente der innerlichen Weiterbearbeitung aller bisher veröffentlichter Arbeiten von Max, die damit ebenfalls zu zentralen Bestandteilen der Veröffentlichung wurden. Max macht immer wieder aufmerksam darauf, dass seine Situation letztlich keine besondere ist; dass er, wie unzählige andere kritische und oppositionelle Menschen weltweit aufgrund des politischen Einsatzes – journalistisch wie aktivistisch – für eine

⁵ Siehe in diesem Band den Beitrag „Appeasement ist hier nicht angebracht“.

⁶ Siehe hierzu den siebten Block dieses Bandes.

andere, demokratische Gesellschaft, in die Schusslinie autoritärer Staatsgewalt geriet. Die Analysen zeigen die Fragilität und die Bruchstellen dieser Regime auf, und sie fokussieren auf Momente der Solidarität, des Widerstands und der politischen Gegenwehr. Damit sind sie nicht nur für die Kontexte, über die Max und Mitautoren schreiben wichtig, sondern weit darüber hinaus.

Der vorliegende Band ist in neun Blöcke gegliedert. Der erste Block enthält hinführende und einleitende Artikel von Max Zirngast und seinen Kollektiv-Schreibern Güney Işıkara und Alp Kayserilioğlu sowie ein Geleitwort des marxistischen Philosophen Karl Reitter. Der Politikwissenschaftler Ismail Küpeli ergänzt den einleitenden Part um eine präzise und kurze Darstellung der „Kurdenpolitik“ der AKP, während die ehemalige Grünen-Nationalrätin Berivan Aslan und fortwährende Unterstützerin der Kampagne einen Beitrag zur Politik der österreichischen Bundesregierung betreffs inhaftierter österreichischer Staatsbürger*innen in der Türkei beisteuert.

Der zweite Block versammelt die zumeist ausführlichen, tiefeschürfenden und analytisch-kritischen Essays von Max Zirngast, oftmals im Kollektiv mit Güney Işıkara und Alp Kayserilioğlu, zu den politischen Entwicklungen in der Türkei. Die zumeist aus dem Englischen übersetzten Analysen lesen sich wie eine fortlaufende Geschichte der Umbrüche, Hoffnungen und Krisen der letzten Jahre in der Türkei.

Im dritten, vierten und fünften Block haben wir eine Auswahl der zumeist kürzeren Artikel von Max Zirngast zu unterschiedlichen Themen – von Brexit über Trump bis hin zu Duterte, Berta Caceres und alternative Kunst- und Kulturproduktion – versammelt, die er während seiner Zeit in der Türkei auf Türkisch für unterschiedliche monatliche Zeitschriften oder Onlineplattformen verfasste. An diesen zugänglichen Artikeln lassen sich Bandbreite des Schaffens und nicht zuletzt eine zunehmende Versiertheit mit der türkischen Sprache ablesen.

Der sechste Block befasst sich mit den Hintergründen und dem Verlauf der Inhaftierung von Max Zirngast. Darin finden sich vor allem – aber nicht ausschließlich – Analysen und Einschätzungen der Solidaritätskampagne #Free-MaxZirngast, die den gesamten Prozess kritisch begleitete.

Der siebte Block versammelt die Briefe von Max Zirngast aus dem Gefängnis. Sie sind nicht nur instruktiv, was den kreativen Umgang mit Repression und den Umgang mit Zeit und Haftregimes angeht, sondern weisen wiederholt auf die zentrale Bedeutung der Solidarität hin.

Der achte Block versammelt zwei Interviews und einen längeren Essay von Max Zirngast, die er in der kurzen Periode zwischen Haftentlassung und erstem Prozesstermin verfasst hat.

Der neunte und letzte Block schließlich enthält die Verteidigung von Max vor dem Gericht am 11. April 2019 sowie einen Prozessbeobachtungs-Bericht der Solidaritätskampagne.

Wir möchten zum Abschluss nochmal ganz herzlich allen Menschen und Strukturen danken, die die Kampagne und die Entstehung des Sammelbands so tatkräftig unterstützt haben; allen voran den finanziellen Unterstützer*innen, den unermüdlichen Übersetzer*innen der Artikel und den wunderbar geduldigen Menschen beim Verlag edition assemblage. Hoch die internationale Solidarität!